



BILD: NICOLE TRUCKSESS

## Gottesdienst vom 27.2.2022

Pfrn. Claudia Gabriel

Gott gibt uns Wurzeln und Würde

**Lk. 6,48** Jesus sagt: Wer meine Worte hört und danach handelt, ist einem Menschen gleich, der, als er ein Haus baute, tief aushob und das Fundament auf Fels legte. Als dann Hochwasser kam, riss die Flut an jenem Haus, und sie vermochte es nicht zu erschüttern, weil es gut gebaut war.

## Eröffnung

Die Gnade Jesu Christi  
Die Liebe Gottes  
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes  
Sei mit uns allen.  
Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch alle zum Gottesdienst an diesem Sonntag, dem 27. Februar. Es ist eine Achterbahn der Gefühle. Eben erst freuten wir uns noch, dass die Corona-Massnahmen grösstenteils aufgehoben worden sind, und nun stehen wir fassungslos vor einem Krieg in Europa. Einem Krieg, der ohne konkreten Anlass einfach so vom Zaum gerissen worden ist.

Das menschliche Leid und die Zerstörung, die das zur Folge hat, sind offenbar egal. Seit 1945 hat es so etwas in Europa nie mehr gegeben. Seit 77 Jahren war es jedes Mal zum Glück bloss bei Drohungen geblieben. Der Einmarsch der russischen Armee 2014 auf der Krim war ein Vorbote von dem was jetzt passiert, aber der war wenigstens noch halbwegs friedlich erfolgt.

Wir werden nachher in unserem Fürbittegebet dafür beten, dass die Leute, die dies in der Hand haben – die Politiker und die Armeebefehlshaber – nun richtig reagieren. So dass das Elend möglichst gestoppt werden kann.

In der heutigen Predigt geht es darum, wie uns der Glaube helfen kann, auf eine gute Art Mensch zu sein.

## Gebet

Guter Gott

Da sind wir vor Dir.  
Du weisst, wie es Jedem und Jeder von uns geht.  
Wer verunsichert ist und Angst hat.  
Wer sich um Bekannte oder Verwandte in der Ukraine sorgt.  
Wer sich lieber auf das konzentriert,  
was näher liegt und womöglich gar nicht so übel ist.  
Und dabei vielleicht sogar  
allen Grund zum Feiern zur Dankbarkeit hat.  
Oder alles miteinander.  
Gott, wenn wir Dinge nicht mehr nachvollziehen können  
Und unsere Gefühle nicht auseinander dröseln können  
Bei Dir ist Klarheit.  
Du weisst, was Sache ist.  
Sei nun bei uns und öffne unsere Herzen  
So dass wir verstehen,  
was Du uns heute sagen willst.  
Amen.

## Verkündigung

### Schriftlesung Jes. 5,1-4

Der Prophet Jesaja spricht davon, wie Gott der Welt gute Voraussetzungen geschaffen habe, damit sie blühen könne. Doch sie tat es nicht. Gott, das ist der Freund mit dem Weinberg, von dem Jesaja hier spricht:

Erlaubt, dass ich singe von meinem Freund, das Lied meines lieben Freundes von seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg, an steiler Höhe, überaus fruchtbar. Und er grub ihn um und befreite ihn von Steinen, und er bepflanzte ihn mit edlen Reben, und in seiner Mitte baute er einen Turm, und auch eine Kelter schlug er darin aus. Und so hoffte er, dass er Trauben trage, doch er brachte stinkende Fäulnis hervor. Und nun, Bewohner von Jerusalem und Männer aus Juda, richtet doch zwischen mir und meinem Weinberg. Was bliebe noch zu tun für meinen Weinberg, das ich nicht getan hätte? Wie konnte ich hoffen, er würde Trauben tragen - stinkende Fäulnis hat er hervorgebracht!

### Evangelium Lk. 6,39-49

Jesus hat uns Menschen gepredigt, was weises und liebevolles Handeln wäre. Und er hat uns in Aussicht gestellt, dass uns dies stärkt und dazu führt, dass wir im Leben fester aufgestellt sind. Was Jesus im Matthäusevangelium in seiner berühmten Bergpredigt sagt, sagt er zum Teil auch im Lukas-Evangelium. Und da klingt es wie folgt:

Jesus gab ihnen auch ein Gleichnis: Kann etwa ein Blinder einen Blinden führen? Werden sie nicht beide in die Grube fallen? Kein Jünger steht über dem Meister. Jeder aber wird, wenn er ausgebildet ist, sein wie sein Meister. Was siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken im eigenen Auge aber nimmst du nicht wahr? Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, komm, ich will den Splitter in deinem Auge herausziehen, während du den Balken in deinem Auge nicht siehst? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, dann wirst du klar genug sehen, um den Splitter im Auge deines Bruders herauszuziehen.

Denn es gibt keinen guten Baum, der faule Frucht bringt, und wiederum keinen faulen Baum, der gute Frucht bringt. Denn jeden Baum erkennt man an seiner Frucht. Von Dornen erntet man ja keine Feigen, und vom Dornbusch liest man keine Trauben. Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor, der böse bringt aus dem bösen das Böse hervor. Spricht doch der Mund nur aus, wovon das Herz überquillt. Was nennt ihr mich Herr, Herr! und tut nicht, was ich sage?

Jeder, der zu mir kommt und meine Worte hört und danach handelt - ich will euch zeigen, wem er gleich ist. Er ist einem Menschen gleich, der, als er ein Haus baute, tief aushob und das Fundament auf Fels legte. Als dann Hochwasser kam, riss die Flut an jenem Haus, und sie vermochte es nicht zu erschüttern, weil es gut gebaut war. Wer sie aber hört und nicht danach handelt, ist einem Menschen gleich, der ein Haus auf den Erdboden baute, ohne Fundament. Als dann die Flut daran riss, stürzte es sogleich ein; und der Einsturz jenes Hauses war gross.

## Predigt

Liebe Gemeinde

Im Sommer 2005, als die Welt in ganz vieler Hinsicht noch in Ordnung war, befand ich mich zum wiederholten Mal auf der Krim, der Halbinsel im Schwarzen Meer, um Russisch zu lernen. In der kleinen Sprachschule bei Jalta waren in diesem Sommer zunächst nur Frauen zu Gast. Eine Radiojournalistin aus Hamburg mit ihrer Freundin, eine alte Namibia-Deutsche, eine ehemalige Hotelière aus Küsnacht am Zürichsee, und ich. Alle hatten Humor und niemand war auf den Mund gefallen. Wir lachten Tränen.

Unsere Sprachschule organisierte einen zweitägigen gemeinsamen Ausflug in den Osten der Krim. In die Krimchampagnerfabrik von Novi Svjet, ins Feriendorf Sudak wo es eine Festung der Genoveser gibt und nach Feodossija. Diese Stadt war einst von den Griechen gegründet worden, war lange ein Genoveser-Stützpunkt gewesen, von den Mongolen erobert worden, dann von den Krimtataren bewohnt und hatte stets eine grosse armenische Bevölkerung. Das spiegelt sich alles in der Architektur, im Essen und in den Sehenswürdigkeiten von diesem sympathischen Städtchen. Daneben gab es damals im Osten der Krim ganz viel unberührte Natur. Malerische Buchten und kilometerlange, gänzlich unverbaute Sandstrände. Wir badeten, spazierten am Strand, picknickten. Es war herrlich.

Doch ein Thema zog sich wie ein roter Faden durch unsere tolle kleine Reise: Die Suche nach brauchbaren Toiletten. Eine Gruppe Frauen muss nun einmal ab und zu. Das Problem in der alten Sowjetunion war, dass es niemand für nötig hielt, Geld und Sorgfalt auf stille Örtchen zu verwenden. Die Sanitärinstallationen, sofern vorhanden, waren hundsmies gebaut und oft kaputt. Man kann sich kaum vorstellen, wie dreckig so ein Klo-Kabäuschen sein kann. Nicht selten behelfen sich die Leute damit, dass sie selber im Garten eine Grube gruben und ein Holzhäuschen daraufstellten oder einfach in die Büsche gingen.

Unsere Reiseleiter wollten uns unbedingt einen guten Eindruck von der Krim vermitteln und kannten allerhand Tricks. Man stoppte bei neu gebauten Hotels und sie verhandelten, damit wir die sanitären Anlagen nutzen durften. Oder sie kannten Restaurants, die anständige Einrichtungen hatten. Oder wir gingen in die Büsche, kichernd wie die Teenager, dabei war ich mit Abstand die Jüngste. Die Älteste von uns war schon über 80. Für den Rest unseres Aufenthalts auf der Krim lachten wir wie die Schelminnen über unsere ganz privaten Abenteuer. Zum Glück verbesserten sich die sanitären Anlagen jedes Jahr sichtbar auf der Krim, die damals noch zur Ukraine gehörte.

Ich erinnerte mich gestern wieder daran, als ich in der NZZ einen Text von Sasha Marianna Salzmann las, einer jungen Autorin die in Deutschland lebt. Sie berichtet davon, wie sie anfangs, in Deutschland ihren eigenen Wurzeln als Ukrainerin nachzuspüren. Denn sie hatte erst spät entdeckt, dass sie Ukrainerin ist. Sie war noch in der Sowjetunion geboren worden. Statt dass ihre Herkunft im Geburtsschein mit „ukrainisch“ bezeichnet worden wäre, stand „jüdisch“. Salzmann befragte ältere Ukrainerinnen über ihre Vergangenheit, auch die eigene Mutter. Und musste dabei feststellen, dass alle zwar wahnsinnig viel zu erzählen hatten, aber niemand eine Vorstellung von Geschichte hatte. Die Geschichtsbücher wurden so oft

umgeschrieben, dass die Menschen, die in der Sowjetunion aufgewachsen sind, nicht mehr wissen, wie ihre Familienerinnerungen dazu passen.

Zumal die Familienerinnerungen oft arg lückenhaft und verschwommen sind, weil Vieles totgeschwiegen blieb. Zum Beispiel Verwandte, die im Arbeitslager verschwanden. Oder der Grosse Hunger von 1932/33, als der sowjetische Diktator Josef Stalin die Ukrainer planmässig aushungern wollte und die Millionen von Toten schlicht verscharrt wurden. In der offiziellen Geschichte der Sowjetunion war dies jedoch nicht passiert. Oder die Wehrmachtssoldaten aus dem Zweiten Weltkrieg und die erschossenen Juden, deren Knochen ebenfalls hochkommen wenn Baugruben ausgehoben werden. Familien haben auch kaum Erbstücke oder Andenken, das weiss nun wiederum ich von meinen Freunden auf der Krim. Der Zweite Weltkrieg, schlechte Materialqualität während der Sowjetzeit, Zensur, Notzeiten und Deportationen sorgten immer wieder dafür, dass alles verloren ging, was eine Familiengeschichte bezeugt hätte.

Salzmans interviewte Frauen erzählten allerdings sehr wohl immer wieder von Demütigungen die sie miterlebt haben, zum Beispiel in den Gebärsälen, wo Frauen und Babies in ihren verletzlichsten Momenten bisweilen übel misshandelt wurden. Und die Autorin stellt in den Raum, dass dies System gehabt habe, und hier kommen wir auch wieder zurück zu den Toiletten. Den Menschen in ihren ganz privaten und verletzlichen Momenten Würde zu geben, hatte in der Sowjetunion keine Priorität, im Gegenteil. Familiengeschichten und Wurzeln hatten keine Priorität. Die einzelnen Menschen auch nicht.

Seit die Krim 2014 von Russland annektiert worden ist und ich über meine Freunde direkt höre, was sich dort abspielt, habe ich keine Nerven mehr, mir russische Staatsmedien anzutun. Aufgrund einiger Brocken, die ich dennoch mitbekommen habe befürchte ich jedoch, dass Sasha Marianna Salzmann nicht lügt, wenn sie sagt, dass Männer in den russischen Medien Kriegsoffer schon lakonisch kommentiert hätten mit: „Kein Problem, die Weiber gebären uns jeden Tag Neue“.

All dies macht etwas mit den Menschen. Es ist grossartig, wie viele anständige, herzensgute, liebe und hilfsbereite Menschen es in der ehemaligen Sowjetunion gibt. Und noch beachtlicher ist es, wie viele dafür gekämpft haben und wie die Ukrainer nun auch mit Waffen kämpfen und sterben, um eine plausible Geschichte haben zu dürfen und Würde. Aber es ist auch erschreckend, in wie vielen Köpfen in Russland in den letzten Jahren die Sowjetzeit schleichend zurückgekommen ist.

Auf der Krim hielt sie 2014 plötzlich Einzug: Nach der Eroberung durch Russland blieben meine Freunde eisern nach Westen orientiert. Sie haben darum ihr Geschäft verloren und viele weitere handfeste Nachteile erlitten. Vor allem aber haben sie die meisten Freunde verloren, weil diese fast von einem Tag auf den anderen die russische Staatspropaganda als ihre eigene Meinung übernahmen, obwohl sie täglich mit den eigenen Augen sehen konnten, was alles daran nicht stimmte. Ihre Träume, Wünsche und Ideale aus den ukrainischen Jahren gingen innert kürzester Zeit genauso vergessen wie die eigenen Vorfahren, die einst im Grossen Hunger gestorben sind.

Zum Warum kann ich nichts sagen. Aber ich weiss eines: Die Bibel stemmt sich dagegen, dass es so kommt. Sie will ganz stark, dass wir Menschen eine

Geschichte, ein Gedächtnis und eine Würde haben, dass wir Träume und Ideale haben. Nicht umsonst wiederholt sie immer wieder die Abstammungsgeschichte des Gottesvolkes. Adam, Eva, Noah, Abraham und Sarah und, und, und,... und irgendwann wir.

Ja, wir Menschen leisten uns viel zu viele Fehlritte und sind zum Schlimmsten fähig. Die Propheten im Alten Testament, wie Jesaja auch einer war, sagten weniger die Zukunft voraus, als dass sie der damaligen Gegenwart einen Sinn gaben. Jesaja predigte von einem Gott, der seinem Volk wie ein Weinbauer seinem Weinberg beste Startbedingungen gegeben habe, aber es sei nur stinkende Fäulnis herausgekommen. Damit bezog er sich wohl auf den syrisch-ephraimitischen Krieg im 9. Jh. v. Chr.

Keine Sekunde behauptet aber Jesaja oder ein anderer Prophet, das hätte alles so kommen müssen und müsse für immer so sein. Ja, die Menschen werden bisweilen bestraft mit Leid – weil sie versagt haben, sagen die Propheten. Ab und zu leiden wir aber auch ohne einen ersichtlichen Grund. Doch egal was: Gott will nicht das Leid als Endzustand, er hat Sein Reich vor Augen, in dem es keine Tränen gibt. Es kommt nach dem Unheil wieder Heil. Ganz sicher. Auch das sagen die Propheten klar und deutlich. Menschen können abwägen, selber denken und verantwortungsvoll handeln. Einfach einer Propaganda zu glauben, ist unter ihrer Würde.

Und a propos fake news: Der wahre Geist in Menschen und ihren Aussagen zeigt sich in den Früchten. Wer ohne Provokation gewaltsam in andere Länder einmarschiert, wird nicht von Gutem motiviert. Wir sollen die anderen Menschen so respektvoll behandeln, wie wir selber behandelt werden wollen. Weil Gott uns liebt und uns verzeiht, sollen wir auch die anderen Menschen zu lieben versuchen und ihnen verzeihen. Wir haben alle eine Würde. Ja, wenn wir das alles ernst nehmen, dann stehen wir fester im Leben, so wie der Mann, der sein Haus auf Fels gebaut hat statt bloss auf Sand.

Jesus hat uns mit seinem Leben, seinem Sterben und seiner Auferstehung gezeigt, dass Gott uns liebt selbst dann, wenn wir versagen. Er wird uns auf seine wunderbare Weise wiederaufrichten, wenn wir so arg versagt haben, dass wir am Boden liegen. Wir dürfen unserer Geschichte ins Auge sehen, auch wenn sie schlimm war. Wir brauchen nichts zu zensieren oder radikal umzuschreiben. Es gibt ein Danach, es gibt Neuanfänge. So sagt uns das Jesus, so sagt uns das Gott. Nehmen wir es an, nehmen wir es in unser Leben hinein, behalten wir es und lassen wir es bloss nie los. Denn die schlimme Sache östlich von uns zeigt: Selbstverständlich ist es nicht.

Amen.

### **Fürbitte**

Guter Gott

Wir glauben fest daran, dass Du gute Wege auf dieser Welt sehen kannst auch dort, wo wir keine sehen. Darum bitten wir dich: Wenn es auch Dein Wille ist, beende das Blutvergiessen in der Ukraine. Und gib allen Menschen Freiheit, Würde und Wurzeln.

Guter Gott wir beten ganz besonders für die westlichen Politiker und die Armeeführungen. Gib, dass sie die Lage nicht länger unterschätzen. Gib Du auch, dass sie nun klug reagieren, und die richtigen Mittel dazu finden.

Guter Gott wir beten für die Menschen in der Ukraine. Beschütze sie.

Guter Gott wir beten für alle, die krank sind, die Schmerzen und Kummer haben. Und für ihre Angehörigen. Steh ihnen bei, so dass es besser wird und schick ihnen Menschen, die sich kümmern.

Guter Gott halt du nach wie vor deine schützende Hand über die Menschen und Tiere in Brienz. Bis der Berg sich beruhigt hat.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

### Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für uns und für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
Und vergib uns unsere Schuld  
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung  
Sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

### Segen

Gott segne euch und behüte euch.  
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.  
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre Pfrn. Claudia Gabriel